

Zitierhinweis

Hein-Kircher, Heidi: review of: Dieter Bingen / Hans-Jürgen Bömelburg / Andrzej Klamt / Peter Oliver Loew (eds.), Die Deutschen und die Polen. Geschichte einer Nachbarschaft, Darmstadt: Theiss, 2016, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas / jgo.e-reviews, jgo.e-reviews 2019, 1, p. 13-14, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/1ba3b1e355fc4787804cbd0d6eb51ffd>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

lives in the late 19th and early 20th centuries. This book would be put to best use as an example for young researchers of how not to write a research monograph.

TATIANA VORONINA

Zürich

Die Deutschen und die Polen. Geschichte einer Nachbarschaft

Hrsg. von Dieter Bingen, Hans-Jürgen Bömelburg, Andrzej Klamt und Peter Oliver Loew. Stuttgart: Theiss, 2016. 192 S., 57 Abb., 6 Ktn.
ISBN: 978-3-8062-3295-0.

Die deutsch-polnische Geschichte war insbesondere im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert eine Konfliktgeschichte. Daher gerät rasch aus dem Blick, dass zuvor die deutsch-polnische Grenze über Jahrhunderte bis zu den Teilungen Polens eine der stabilsten in Europa war. Die häufig in der Beziehungsgeschichte beider Staaten beschworene „tausendjährige Nachbarschaft“ war und ist jedoch seit dem 19. Jahrhundert ein ideologisch befrachtetes Objekt historischer Darstellungen gewesen. Daher verwundert die plakative Feststellung des bekannten polnischen Journalisten ADAM KRZEMIŃSKI in seinem Vorwort (S. 7–12) zum Band nicht, dass Deutsche und Polen „merkwürdige“ Nachbarn seien und dass die Geschichte des „tausendjährigen Ringen[s]“ beider Länder als ein „kreatives Neben- und Miteinander“ nacherzählt werden solle. Wie schreibt man daher auf knapp 180 Seiten eine Geschichte tausendjähriger wechselseitiger Beziehungen? Wie stellt man diese Beziehungsgeschichte in einem vierteiligen Dokumentarfilm dar? Diese Fragen werden im hier rezensierten Werk beantwortet: Es stellt die Begleitpublikation zu einer vierteiligen Serie dar, die anlässlich des 25-jährigen Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages im Herbst 2016 in Deutschland und Polen ausgestrahlt wurde.

Der Herausforderung, diese Geschichte einem Massenpublikum bekannt zu machen, stellten sich die Herausgeber sowie Autoren und Autorinnen dieses TV-Begleitbandes, der durch eine Chronologie zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte und eine Auswahlbibliografie abgerundet wird. Dies kann nur mit der Materie sehr vertrauten Autorinnen und Autoren gelingen, so dass die TV-Produzenten für die Beiträge des Bandes ausgewiesene Experten und Expertinnen heranzogen.

Zeichnet sich dieses Genre einerseits durch den Verzicht eines umfangreichen wissenschaftlichen Apparates aus, so besticht die Vielfalt der abgedruckten Materialien wie neu gezeichnete Karten, neuere und ältere Fotografien und Reproduktionen von älteren Gemälden. Als Begleitpublikation konzipiert, beinhaltet der anzuzeigende Band

eben nicht nur historisch-chronologische Abrisse, sondern auch kürzere Aufsätze, die besondere Episoden aus der Beziehungsgeschichte bzw. besondere Themenbereiche für ein Massenpublikum schlaglichtartig fass- und (emotional) begreifbar machen. Als Beispiele seien genannt die Darstellung der tragisch endenden Liebesgeschichte zwischen dem jungen preußischen Kronprinzen Wilhelm und Eliza Radziwiłł, die Ausführungen über die deutsch-polnischen Alltagskontakte oder die biografische Skizze zu der in Zamość geborenen Jüdin Rosa Luxemburg.

Untergliedert sich die von Andrzej Klamt, Zofia Kunert und Gordian Maugg produzierte Filmreihe, die im ZDF, auf Sat 3 und im polnischen Privatsender TVN ausgestrahlt wurde, in vier Teile (*Frieden und Krieg, Feinde und Freunde, Schicksalsverbunden, Breslau/Wrocław*), so wird der Band ebenfalls in vier, sich jedoch vom Film unterscheidende, letztlich aber deutlich systematisierende Hauptkapitel untergliedert, deren Unterkapitel von unterschiedlichen Autoren und Autorinnen verfasst wurden. Das erste und längste Kapitel gibt einen Überblick über „1000 Jahre deutsch-polnischer Geschichte“ und behandelt darin nicht nur die chronologische Entwicklung, sondern auch die nationalen Stereotypen, die bereits angesprochenen Episoden über die Beziehung zwischen Wilhelm und Eliza sowie die deutsch-polnischen Alltagskontakte. Den Wanderungen zwischen den Kulturen ist das nächste Kapitel gewidmet, in dem es um die Migration von Deutschen nach Polen (Ostkolonisation) und umgekehrt (Arbeits- und Zwangsmigration) ebenso geht wie um Rosa Luxemburg und die Münchener Polenschule in der Kunst. Da die jüdische Bevölkerung seit dem Hochmittelalter in Polen einen erheblichen Bevölkerungsanteil (in der Zwischenkriegszeit ca. 8 Prozent) ausmachte und ihr – nicht zuletzt wegen der *Shoah* – ein besonderer Stellenwert in der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte zukommt, thematisiert das nächste Kapitel „Juden zwischen Ost und West“. Hierin wird die Wanderung von Juden nach Polen im Mittelalter, die *Haskalah*, die *Shoah* und nicht zuletzt der Antisemitismus bis in die Gegenwart behandelt, zugleich wird Marcel Reich-Ranicki, der in Polen wegen seiner Zusammenarbeit mit dem polnischen Geheimdienst eher kritisch gesehen wurde, als ein Mensch skizziert, der wie viele andere auch im Westen ein besseres, ein neues Leben suchte. Das letzte Kapitel widmet sich verschiedenen Orten des Austausches, aber auch des Konfliktes, z.B. dem Fußball, der Kaschubei und zwei ehemals deutschsprachigen Städten: Danzig und Breslau.

Dem Genre „TV-Begleitband“ ist es daher geschuldet, dass die Darstellungen einem Fachhistoriker wie der Rezensentin eher skizzenhaft anmuten. Gerade deshalb gelingt es aber immer wieder, die verschiedenen Phasen der Beziehungsgeschichte thesenhaft zuspitzend und dennoch für ein breites Publikum verständlich zu charakterisieren – eine nicht leichte, aber durchaus sehr gelungene Herausforderung.

HEIDI HEIN-KIRCHER
Marburg/Lahn